

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 33 (2020)

Artikel: Die bewegte Geschichte des Grabser Alt-Hütte-Zimmers
Autor: Lippuner, Mathäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mathäus Lippuner

Die bewegte Geschichte des Grabser Alt-Hütte-Zimmers

Das Verschwinden von sogenannten Alpzimmern auf den Grabser Alpen muss im Zusammenhang mit wiederkehrenden Naturereignissen gesehen werden. Exemplarisch dafür steht die Geschichte der Alt Hütte auf der Alp Ischlawitz, protokolliert durch die Grabser Ortsgemeinde.

Die Alp Ischlawitz liegt auf einer Höhe zwischen 1302 und 2022 Metern und wurde vermutlich schon zur Römerzeit oder gar in vorrömischer Zeit genutzt. Urkundlich erwähnt ist ihr Name um 1510 als «Schlewitz» und 1684 als «Ischlewiz». 1890 gab es auf Ischlawitz 21 Alpgebäude, 1987 noch deren 13 und heute bestehen noch das Schranggenbrunnen-Zimmer, das Wisen-Zimmer, das Wetterbrunnen-Zimmer und das Schwanz-Zimmer. Die Gebäude in Vorderstöggen (Geissmelcherhüttli) und Obetweid wurden zu Ferienzwecken umgebaut.¹

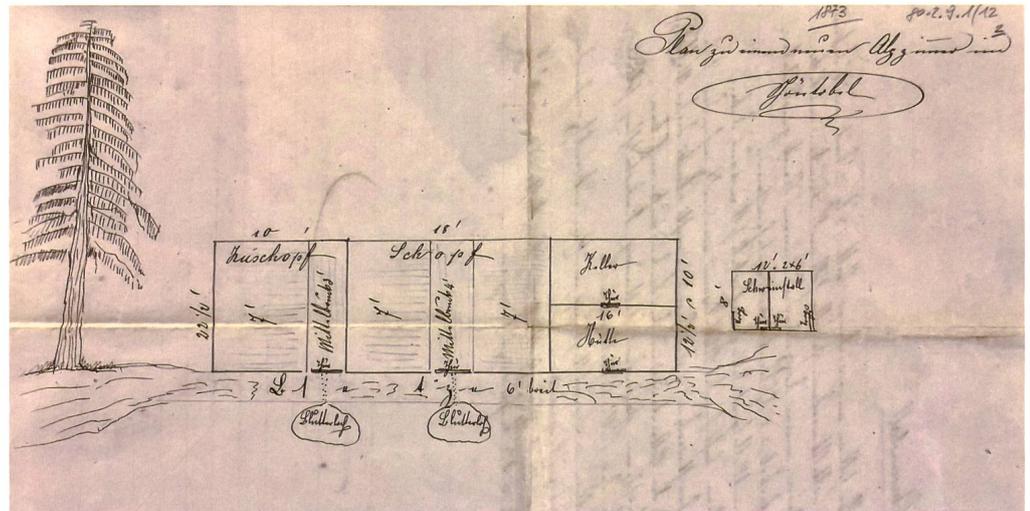
Ein Alpzimmer, auch Gezimmer genannt, besteht in den Grabser Alpen in der Regel aus einer Dreiereinheit, wobei jedes der drei Teile eine eigene Versicherungsnummer trägt. Das Alpzimmer besteht aus einer Sennhütte, in welcher gekäst, gebuttert, gekocht und gewohnt wurde, einem Schopf für das Vieh, wobei

es spezielle Schöpfe für Kühe, Galtvieh² und Kälber gab, und einem Schweinestall mit meist zwei Buchten und einem Mittelgang. Bei ganz alten Alpgebäuden wurden Schopf und Hütte oft unter einem Dach gebaut, getrennt durch einen Voroder Querschopf.

Die «Alt Hütte» auf der Alp Ischlawitz wurde in alten Protokollen manchmal auch als Studnerhütte oder Stadtnerhütte erwähnt. Diese Namen stammen aus der alten Zeit der Drittelteilung der Ortsgemeindealpen respektive der Sechstelteilung der Gemeinde Grabs. Seit frühen Zeiten und noch bis Ende des 18. Jahrhunderts wurden die gesamten nutzbaren Gemeindegüter – Allmenden, Teilallmenden (zum Beispiel Maienberge), Alpen, Streue- und Wiesböden – in Gemeindedrittel beziehungsweise -sechstel eingeteilt. Die Dorfgenossen eines eingeteilten Drittels/Sechstels bekamen damit das



Das Alt-Hütte-Zimmer auf der Alp Ischlawitz, 1994.



Planskizze eines Alpzimmers.
Ehemaliges Schönöbel-Zimmer auf der Alp Gamperfin.

Recht, den Boden zu nutzen, unterstanden aber auch der Unterhaltungspflicht an Gewässern, Gassen, Zäunen und so weiter. Laut dem Grabser Urbar von 1691 wurden die Gemeindealpen alle 61 Jahre neu verlost. Dies geschah auch im August 1691: «Und so ist die Alp Ischliwitz sambt der mitlesten Voralp und Rinderalp den zwei Sechsentheilen im Dorff Grabs mit dem Loss worden, bestimmte Zeith sambt selbiger Gerechtigkeith ze nutzen und bruchen».³ Somit nutzten die zum Dorfdrittel Gehörenden die Alp Ischlawitz bis zur letzten Neuverlosung im Jahr 1752. Bei dieser letzten Verlosung fiel sie vermutlich

dem Studner/Stadtnerdrittel zu, darum die Namen Studner- oder Stadtnerhütte. Während dieser Zeit dürften auf Ischlawitz auch verschiedentlich Gebäude errichtet worden sein. Laut Werdenberger Urbar von 1543 existierten aber schon viel früher Alpbauten, denn es werden Abgaben wie Schmalz und Käse an die Obrigkeit darin erwähnt. «Schlewitz, die alp ouch in benemtem kilchspil gibt zuo gemeinen jaren vier mass schmaltz, vier käss.»⁴ Ausführlicher verfolgen kann man die Geschehnisse rund um die Alt Hütte ab dem Jahr 1845 in den Protokollen der Ortsgemeinde im Grabser Ortsarchiv.

1845 – Privater Bauversuch

«Alpmeister Tischhauser in Schlawitz macht die Anzeige, dass Bartholome Eggenberger bei der alten Hütte in «Dorten» für Schopfung seines Viehes einen gemauerten Schopf erstelle, und wünscht zu vernehmen, ob der Verwaltungsrath solches gestatte oder nicht?»⁵

Im 19. Jahrhundert versuchten immer wieder einzelne Bauern, auf eigene Rechnung Alpbauten zu erstellen, um sich dadurch ein dauerndes Recht zur Nutzung der Alp zu sichern. Dies war jedoch gemäss Alpreglement seit 1836 nicht mehr gestattet. Der Verwaltungsrat musste jeweils hart durchgreifen, war sogar oft genötigt, den Bezirksammann beizuziehen. Auch in diesem Fall wurde beschlossen, «es sei dem Eggenberger aufs Bestimmteste mitzuteilen, dass der Bau eingestellt werden müsse».⁶

1849 – Neubau Viehschopf und Hüttenreparatur

Die ersten genaueren Angaben über die Bauten bei der Alt Hütte stammen aus dem Protokoll des Verwaltungsrates vom 8. September 1849⁷ wo unter anderem zu lesen ist: «Nach dem der Verwaltungsrath eine ausgiebige Begehung hatte, beschliesst er, der Genossenversammlung vorzuschlagen, folgende Neubauten zu erstellen [...] in Schlawitz bei den alten Hütten⁸ ein Viehschopf für 28 Kühe.»

Der Viehschopf wurde 1850 durch Heinrich Lippuner von Matnän am Grabserberg, ausgeführt. Diesem sind jedoch – wohl auf Grund von Missverständnissen und fehlenden Plänen – einige Fehler unterlaufen. Laut Verhandlungsprotokoll

vom 14. Juni 1850 baute Lippuner den Viehschopf zu klein – nur für 24 statt für 28 Kühe. Er musste sich verpflichten, die notwendigen Reparaturen nach genauen Anweisungen zu übernehmen und sie ohne Entschädigung zu bewerkstelligen. Sollte er sich weigern, «wird ein Geldabzug vorbehalten».⁹

1852 – Standortverschiebung zum Schranggenbrunnen

Im Winter 1851/52 wurden laut Protokoll vom 19. März 1852¹⁰ die Gebäude bei der Alt Hütte, darunter der neue Viehschopf mit 28 Kuhlöchern – ein Kuhloch bedeutet einen Platz für eine Grossvieheinheit – durch eine Lawine beschädigt. Die Ortsgemeinde beschloss den Wiederaufbau. Vertraglich wurde festgehalten, dass Schweinestall und Schopf, ein Teil des Alt-Hüttezimmers, vom alten Standort bis zum nahegelegenen Schranggenbrunnen verschoben und die anscheinend stark beschädigte Alt Hütte an ihrem Platz belassen und repariert werden sollte. Die Bedingungen für den Bau von Schopf, Schweinestall und Schopf, ein Teil des Alt-Hüttezimmers, vom alten Standort bis zum nahegelegenen Schranggenbrunnen verschoben und die anscheinend stark beschädigte Alt Hütte an ihrem Platz belassen und repariert werden sollte. Die Bedingungen für den Bau von Schopf, Schweinestall und Schopf, ein Teil des Alt-Hüttezimmers, vom alten Standort bis zum nahegelegenen Schranggenbrunnen verschoben und die anscheinend stark beschädigte Alt Hütte an ihrem Platz belassen und repariert werden sollte.

Alp Ischlawitz mit Alt-Hüttezimmer (rechts) und Hütte Schranggenbrunnen mit Viehschopf (links), 1998, ein Jahr vor dem verheerenden Lawinenniedergang.



nestall und Hütte sowie die Finanzierung und Masse der Bauten sind im Aufsatz *Alp Ischlawitz*¹¹ und den Ortsgemeinde-Protokollen detailliert beschrieben.

1858 – Neue Pläne, neue Hütten

Bereits 1855 wurde geplant, die wieder aufgebaute Stadtnerhütte (Alt Hütte) zu einer Hütte mit Keller und Viehschopf für 20 Kuhlöcher umzurüsten und beim Schranggenbrunnenschopf eine weitere, neue Hütte zu erstellen.¹² Die Bauarbeiten realisierte man erst 1858, und so entstand erstmals beim Schranggenbrunnen eine Hütte mit Viehschopf. Der obligatorische «Augenschein» der neuen Gebäude vom 25. Juni 1858 erwies sich jedoch als unbefriedigend. Der Verwaltungsrat bot Baumeister Johann Beusch von Erlen auf und stellte ihn zur Rede: a) Bei der neuen Hütte: «Der Keller sei unten hinten zu wenig ausgesprengt, die Lattung unter dem Dach sei schlecht, das Dach schlecht, die Schindeln zu wenig übereinander gelegt, der vordere Giebel fehlt, die Hüttenthür zu nieder, die Läden lt. Beschrieb anstatt 6 Fuss nur 5 Fuss dik.» b) Bei den alten Hütten: «Die Barmlatten seien schlecht in die Wände gestemmt; die Brücken schlecht, alte; die Thürsäulen nicht eingefälst, sondern die Wände nur mit Nägeln an die Thürsäulen angebracht, so dass sie heraus genommen werden können; in den Hütten sollen die Käswerben näher an die Wand gestellt werden.» Nach diesen Erörterungen und gegenseitigen Besprechungen hat der Verwaltungsrat beschlossen: «Es soll der Uebernehmer Zimmermeister Joh. Beusch angehalten werden, das Fehlende an diese Bauten innert 8 Tagen ta-

dellos nach Baubeschrieb zu erstellen», was dieser auch versprach. «Sodann der Augenschein nochmals vorgenommen werden wird [...]»¹³

1883 – Erneut Lawinen

Im Jahr 1883 wurde auch der Viehschopf im Schranggenbrunnen von einer Lawine zerstört und durch einen neuen Schopf ersetzt. Die Gesamtkosten für den Neubau betragen 900 Franken. Das Mauerwerk erstellte «Steinsprenger» Franz Geuzini aus Buchs und die Holzarbeit erledigte Andreas Stricker aus Grabs.¹⁴

1892 – Komplette Erneuerung des Alt-Hütte-Zimmers

Knapp zehn Jahre später schlug die Natur auf der Alp Ischlawitz erneut zu. Die alten, unpraktischen Gebäude bei der Alt Hütte wurden durch eine weitere Lawine zerstört. Aus dem Sitzungsprotokoll vom 12. September 1892¹⁵ ist zu entnehmen, dass Hütte, Viehschopf und Schweinestall gemäss den Plänen des Verwaltungsrates neu erstellt werden sollten. Den Bauauftrag für das neue Gezimmer erhielt der Zimmermeister Florian Schlegel von Schalmenlitten. Er offerierte den Bau zum Preis von 3600 Franken – das günstigste von fünf eingereichten Angeboten.¹⁶

Die Bauten kamen im Herbst 1892 und Frühjahr 1893 zur Ausführung. Im Laufe des Sommers, anlässlich der jährlichen Begehung durch den Verwaltungsrat, kam es bei der neu erstellten Alt Hütte zu einer Beaugenscheinigung. Aussergewöhnlich war, dass ein Fotograf mit dabei war. Er hatte darauf zu achten, dass die renovier-



Das Alt-Hütte-Zimmer von 1893 auf der Alp Ischlawitz.

ten und grösstenteils neu erstellten Gebäude «gehörig» auf das Bild kamen. Dies deutet darauf hin, dass man explizit das neu erstellte Alpzimmer fotografisch festhalten wollte. Damit hat der Buchser Fotograf Friedrich Müller das wohl älteste Foto eines Grabser Alpzimmers geschossen.

Das Bild ist regelrecht choreografiert: Man holte den Tisch samt Tischtuch und Bänken aus der Hütte. Sogar das Butterfass (Onggechübl) und sieben sauber gepflegte Milchbrenten wurden zur Schau gestellt. Auf dem Bild sind gemäss einem Nachfahren des Verwaltungsratsschreibers wohl fünf Verwaltungsräte und der Schreiber David Vetsch (1863–1924) zu sehen, alle in sauberem, geordnetem «Hääs»¹⁷.

Bei einem weiteren auf dem Foto Abgebildeten dürfte es sich um den Revierförster handeln, der bei solchen Veranstaltungen immer dazugehörte, da er meistens für den Rat die Baupläne verfertigte. Die rundum stehenden Personen gehörten wohl zum Alppersonal. Alle Anwesenden sind sichtlich stolz auf das neu erstellte Alpzimmer.

1897 – Erstmals werden Alpzimmer versichert

Laut Protokoll der Sitzung vom 29. Juli 1897 wurden die neuen Alpgebäude im Schranggenbrunnen durch eine Kommis-

sion geschätzt und in die Brandassekuranz, die Gebäudeversicherung, aufgenommen: die Hütte mit 1800 und der Schopf mit 1500 Franken.¹⁸

1905 – Alpinspektion

Da in jener Zeit bereits Bundes- und Kantons-subsidien für Alpverbesserungen flossen, wurden im Namen des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements durch Alpfachleute Inspektionen durchgeführt. 1891/92 entstand im Kanton St. Gallen eine erste ausführliche Statistik über alle Alpen, die 1905 erneuert und aktualisiert wurde. Im Kanton inspizierte man insgesamt 330 Alpen, darunter auch die Alpen in der Gemeinde Grabs.

In einem Auszug der 225 Seiten umfassenden Druckschrift ist vom damaligen Grabser Kreisförster Mathias Eggenberger zu lesen, dass die Ortsgemeinde Grabs im Schlawiz für eine Weidezeit von 90 Tagen über neun Hütten, neun Ställe und dreizehn Brunnen verfügte. 1902–1904 wurde vom Stein bis gegen Tüeren ein ein Kilometer langer neuer Weg erstellt. Schon 1892/93 wurden zwei neue Ställe, eine Hütte und ein Schweinestall neu aufgebaut, die zuvor durch eine Lawine zerstört worden waren. Diese Gebäude wurden als Steinbauten, die besonders feuersicher sind, ausgewiesen.¹⁹

1906 bis 1969 – Wiederkehrende Naturkatastrophen

Am Standort Alt Hütte und dem südlich davon gelegenen Schranggenbrunnen

kam es immer wieder zu Lawinennieder-gängen. Schneedruck beschädigte 1906 die Mauer des Schopfes bei der Stadtnerhütte.²⁰ Das Gesuch der Sennen von 1909 zur Erstellung eines Abtritts in der Studnerhütte lehnte der Verwaltungsrat aus Konsequenzgründen ab, was damals zwar keine, heute aber sehr wohl eine Katastrophe wäre. 36 Jahre später wurde berichtet, dass der Schweinestall im Schranggenbrunnen durch Lawinen mehrere Meter verschoben worden sei.²¹ Schliesslich wurden ein Jahr darauf im Jahr 1946 der Galtviehschopf und der Schweinestall der Alt Hütte zertrümmert – höchstwahrscheinlich durch eine Staublawine. Nach Prüfung der Platzfrage wurden die Maurerarbeiten an Christian Vetsch vergeben, die beiden Gebäude der Versicherung für Elementarschaden gemeldet, und der Förster musste für das nötige Bau- und Schindelholz Bäume im Wald anzeichnen.²² Trotz Standortwechsel der Alpzimmer hat die Natur immer wieder gnadenlos zugeschlagen. Laut Protokoll vom 24. März 1954²³ wurde der Viehschopf Schranggenbrunnen erneut zerstört und von Zimmermeister Peter Bernegger aus Grabs durch einen sogenannten lawinensicheren Bau ersetzt. Tatsächlich ist der Bau noch heute in einem tadellosen Zustand, obwohl im Winter 1968/69 die daneben stehende Hütte und der Schweinestall durch eine Staublawine schwer beschädigt wurden. Die Gebäudeversicherung vergütete den zerstörten Stall mit 10 100 Franken und teilte gleichzeitig mit, dass künftige Neubauten an dieser Stelle wegen ständiger Gefährdung durch Lawinen nicht mehr in die Versicherung aufgenommen werden könnten.



Das zerstörte Alt-Hütte-Zimmer im Frühling 1999.

1972 – Renovation

Im Jahr 1972 erfuhr die Alt Hütte eine umfassende Renovation. In die bis ins Dach offene, vom Rauch der offenen Feuerstelle geschwärzte Hütte wurde eine Diele eingebaut. Dadurch entstand ein heimeliger, getäfelter, mit einem Fenster versehener Schlafraum. Feuerwerk und Hüttenraum erhielten neue Fenster und Türen. Die Kosten betragen 61 000 Franken.²⁴

1999 – Der letzte Akt

Am 1. März 1999 teilte eine SAC-Gruppe der Ortsgemeinde mit, dass in der Alt Hütte vermutlich ein Gebäudeschaden durch eine Lawine entstanden sei. Trotz des noch zwei bis drei Meter hohen

Schnees war zu erkennen, dass vermutlich eine Staublawine talauswärts gerast sein musste.

Die Schneeschmelze brachte die Misere an den Tag, der Totalschaden des Alt-Hütte-Zimmers wurde sichtbar. Die Gebäudeversicherung vergütete den Elementarschaden postwendend, aber die Wiederaufnahme eines Neubaus gleichenorts in die Versicherung wurde strikt in Abrede gestellt. Auf den Wiederaufbau wurde folglich verzichtet, das Alt-Hütte-Zimmer ist nicht mehr. Die Holzreste wurden verfeuert, der Platz geräumt und die geschichtsträchtige Stelle blieb seither ungewohnt leer.

Dies tut den vielen «Ischlawitzfreunden» leid. Die Alt Hütte stand während Generationen da; sie fügte sich harmonisch in die Landschaft ein. Heute sind

nur noch die überwachsenen Mauerreste zu sehen; sie rufen noch immer etwas Wehmut hervor.

Dennoch muss man sich bewusst sein, dass Standortwechsel von Alpbauwerken nichts Aussergewöhnliches sind. Seit in unseren Alpen Gebäude erstellt werden, sind solche immer wieder durch Naturgewalten wie Lawinen, Schneedruck, Erdbeben, Wasser oder Feuer zerstört worden. Gerade den Lawinen versuchte man immer wieder so gut als möglich aus-

zuweichen. Nach Beschädigung oder Zerstörung war man stets der Meinung, neue, besser geschützte Standorte gefunden zu haben, manchmal ohne Erfolg.

Die Gesamtfläche der heutigen Grabser Ortsgemeindealpen beträgt rund 1500 Hektaren. Es sind dies folgende fünf Einheiten: Ivelspus, Voralp, Ischlawitz, Gamperfin und Naus. Verteilt auf diese Alpen existieren rund 50 Alpzimmer mit insgesamt 143 Einzelgebäuden.

Das zerstörte Alt-Hütte-Zimmer wird aufgegeben, verfeuert und der Standort aufgeräumt. 1999.



Weitere abgegangene Grabser Alpzimmer



Voralp
1951 – Zerstörter Inggernast-Schopf. Er wurde ersetzt und 1973 erneut durch eine Lawine beschädigt. Die Beweidung wurde aufgegeben. Was davon übrig blieb, wurde renoviert und wird heute privat genutzt.

Zerstörter Inggernast-Schopf in der Voralp 1951.



Ischlawitz
1964 – Das Galfer-Zimmer brannte komplett ab und wurde nicht mehr aufgebaut.

Das später abgebrannte Galfer-Zimmer im Sommerbetrieb auf der Alp Ischlawitz vor 1964.



Das durch eine Staublawine zerstörte Tüeren-Zimmer auf der Alp Ischlawitz 1973.

Gamperfin
1970 – In den 1970er-Jahren wird das Alpzimmer Schöntobel wegen Nichtgebrauch baufällig und existiert fortan nicht mehr.



Das durch eine Staublawine zerstörte Stögg-Zimmer auf der Alp Ischlawitz 1973.

Ischlawitz

1973 – Die Zimmer Tüeren und Stögggen wurden durch eine grosse Staublawine total zerstört und nicht mehr aufgebaut. Als Ersatz dient heute das Wetterbrunnen-Zimmer.

Ischlawitz

1979 – Das Grünen-Wasen-Zimmer brannte komplett ab und wurde nicht mehr ersetzt.

Mathäus Lippuner, 20.11.1942, früher Ortsgemeindepräsident Grabs, Vorstandsmitglied des Waldwirtschaftsverbandes St. Gallen-Appenzell-Liechtenstein und Gründer der Stiftung Ortsarchiv Grabs und bis 2019 deren Leiter und Archivar.

Anmerkungen

- 1 OA Grabs, Lippuner, S. 19.
- 2 Zum Galtvieh zählen weibliche Rinder bis zur ersten Abkalbung sowie Stiere und Ochsen unter zwei Jahren (Jungtiere).
- 3 Stricker 1991, S. 222.
- 4 OA Grabs, Schwendener, S. 59.
- 5 OA Grabs, OG-Buch 2.5, Sitzung 14.06.1845.
- 6 Ebd.
- 7 OA Grabs, OG-Buch 2.6, S. 24.
- 8 Dies zeigt, dass zu der Zeit noch zwei Hütten bestanden.
- 9 OA Grabs, OG-Buch 2.6, S. 85.
- 10 OA Grabs, OG-Buch 2.6, S. 231.
- 11 OA Grabs, Lippuner, S. 23 f.
- 12 OA Grabs OG-Buch 2.7, S. 47.
- 13 OA Grabs OG-Buch 2.7, S. 334.
- 14 OA Grabs, Alpbauten Schlawitz: Baubeschrieb und Bedingungen Schopf Schranggenbrunnen.
- 15 OA Grabs, OG-Buch 2.13, S. 374.
- 16 OA Grabs, OG-Buch 2.13, S. 379.
- 17 Kleid
- 18 OA Grabs, OG-Buch 2.14, S. 225.
- 19 Eggenberger et al. 1906, S. 27.
- 20 OA Grabs, OG-Buch 2.15, S. 146.
- 21 OA Grabs, OG-Buch 2.19, S. 44.
- 22 OA Grabs, OG-Buch 2.20, Sitzung 8. und 15. Mai 1946.
- 23 OA Grabs, OG-Buch 2.22, S. 195.
- 24 OA Grabs, OG-Protokollordner 1972, Protokoll 04.07.1972.

Ungedruckte Quellen

- OA Grabs, OG-Buch
Ortsarchiv Grabs, Protokollbücher der Ortsgemeinde Grabs.
- OA Grabs, OG-Protokollordner 1972
Ortsarchiv Grabs, Protokollordner 1972 der Ortsgemeinde Grabs.
- OA Grabs, Lippuner
Ortsarchiv Grabs, Mathäus Lippuner: Die Alpen der Ortsgemeinde Grabs, Typoskript.
- OA Grabs, Schwendener
Ortsarchiv Grabs, Marcel Schwendener: Schlewitz, das Werdenberger Urbar von 1543, Zürich 2000, Typoskript.

Literatur

- Stricker 1991
Hans Stricker: Das Urbar der Gemeinde Grabs 1691, Buchs 1991.
- Lippuner/Eggenberger 2004
Mathäus Lippuner (Text)/Hans Eggenberger (Zeichnungen): Grabser Alpen, Buchs 2004.
- Eggenberger et al. 1906
Mathias Eggenberger et al.: Bericht über die St. Gallischen Alpinspektionen im Sommer 1905, Gemeinde Grabs, 1906.